

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 22

Sonntag, den 16. März 1924

49. Jahrgang

Oppositionelle Hoffnungen.

Die parlamentarische Krise ist in eine neue Phase getreten. Der Entschluß der Demokratischen Partei, sich mit Stephan Radic zur Durchführung eines Arbeitsprogrammes zu verständigen, bedeutet eine ebenso tiefgreifende Wendung in unserer politischen Entwicklung wie die Tatsache, daß der Vizepräsident der Radicpartei die Wahlprotokolle von 20 Abgeordneten dem Präsidium der Nationalversammlung nun dennoch überreicht hat. Zwei extreme Gruppen, die sich bisher aufs schärfste bekämpften, haben sich verbündet, Feuer und Wasser haben sich vermengt.

Zwar wird in oppositionellen Kreisen behauptet, daß sich keine der neuverbündeten Parteien durch das Übereinkommen irgend etwas vergeben habe. Die Radicianer wollen Republikaner und Föderalisten bleiben wie bisher und die Demokraten werden auch fernerhin als Anhänger und Verteidiger der monarchischen und zentralistischen Staatsverfassung auf dem Damm zu finden sein. In Wirklichkeit aber haben beide Parteien einander grundsätzliche Zugeständnisse gemacht. Die Radicianer haben durch den Beschluß, ins Parlament einzuziehen, den rechtlichen Bestand nicht nur der Staatsform, sondern auch der Vidoban-Verfassung anerkannt und selbst allfällige staatsrechtliche Verwahrungen und Erklärungen nach berühmtem tschechischem Muster würden an diesem Sachverhalt nichts zu ändern vermögen. Die Radicianer werden dem Könige die Treue geloben und ihre föderalistische

Pläne auf dem Boden des Parlamentes und der Verfassung durchzusetzen versuchen. Die Demokraten andererseits haben sich durch das Bündnis mit der Radicpartei von ihrer bisherigen Ideologie losgesagt, daß nur ein auf der zentralistischen und monarchischen Grundlage stehender Staatsbürger ein Freund und Anhänger des Vaterlandes sein könne. Sie haben dadurch ihre bisherige Politik und Taktik grundlegend geändert und ihre Behauptung, die am Bloch beteiligten Parteien hätten von ihrem Programm kein Jota gepöfert, ist bloß ein Spiel mit Worten. Im einen wie im anderen Falle wird die Wählerschaft zu entscheiden haben, ob sie mit dem Frontwechsel ihrer parlamentarischen Vertreter einverstanden ist oder nicht.

Soweit sich die Lage überblicken läßt, herrscht in den Kreisen der oppositionellen Parteien die Zuversicht, daß die Bevölkerung bei den Wahlen das erreichte Einverständnis, welches als der Beginn der Ausöhnung zwischen den drei Staatsbildern hingestellt wird, billigen werde. Die Blochführer sind der Hoffnung, daß sie mit der Wahlparole „Kampf gegen Gewalttätigkeit und Korruption“ alle in den eigenen Reihen auftauchenden Bedenken und Widerstände werden niederhalten können. Sie geben sich der Erwartung hin, daß auch der König den ersten praktischen Versuch zur Überbrückung grundsätzlicher Gegensätze anerkennen und die Opposition mit der Durchführung der Neuwahlen beauftragen werde. Um das Vertrauen der Krone zu erwerben und zu festigen,

wollen sie durch die Verabschiedung eines kurzfristigen Arbeitsprogrammes den Beweis erbringen, daß auch zwischen so verschiedenartigen Männern, wie Davidović, Radic, Korodoc und Spaho ein positives Zusammenarbeiten auf parlamentarischem Boden möglich ist.

Gegentwärtig steht dem Optimismus bei der Regierung der Optimismus der Opposition gegenüber. Auf welcher Seite die Stärkeren moralischen Kräfte liegen, die den Sieg verbürgen, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht werden die sogenannten Unwägbarkeiten, die im staatlichen und politischen Leben oft eine große Rolle spielen, letzten Endes für den Entschluß des Königs maßgebend sein. Vielleicht werden gar die kleineren Parteien, die sich nach beiden Gruppen hin ihre Handlungsfreiheit sichergestellt haben, den Anstoß geben, um den lockeren Stein ins Rollen zu bringen. In diesem Zusammenhange soll bloß auf die Pikanterie hingewiesen werden, daß im Beglaubigungsausschuß, wo über die Anerkennung der Radicpartei gewürfelt werden wird, durch ein Spiel des Zufalls die Stimme des deutschen Vertreters das Gänglein an der Wage sein wird.

Die parlamentarische Lage ist heute noch unklar und verworren. Wie die Entscheidung fallen wird, kann niemand vorhersehen. Jedenfalls wird aber die Ungewißheit nicht mehr lange dauern und die Ereignisse können sich schon in den nächsten Tagen überstürzen.

Schönheitsempfindung.

Von Karl Bollonscheg, Celsje.

Ganz eigenartig ist es, daß sich die Menschheit trotz ihrer verschiedenen Anschauungen durchaus nicht von der teleologischen Betrachtungsweise der Lebensvorgänge und ihres Ineinandergreifens hat vollständig losreißen können. Wenn man auch oft nur das Kausalitätsprinzip als herrschende Meinung vertritt, so muß man sich dennoch sehr oft die Frage vorwerfen: Arbeitet die Natur nach Ursachen oder richtet sie sich nach Zwecken ein? Jedenfalls aber zeigt sich in derartigen Fällen, daß der Zweckmäßigkeitbegriff: hier Daseinsberechtigung, hier keine, weder in der äußeren noch in der inneren Organisation der Lebewesen vollkommen in unserem Sinne erreicht ist.

Auf jeden Fall aber steht es unleugbar fest, daß sämtliche Einrichtungen des Tier- und Pflanzenreiches durchwegs nur von dem Standpunkte der Erhaltung des Lebewesens vorhanden sind; also vom Zweckmäßigkeitbegriff die Daseinsberechtigung anstreben. Daher finden wir in der Natur durchwegs überraschende, sinnreich angelegte Vorrichtungen, die einerseits dem damit behafteten Individuum selbst die Möglichkeit bieten, sich für irgendein Fehlendes auf diese Art zu entschädigen, andererseits aber unser Auge unwillkürlich und zwanglos verschönern.

Dener Punkt ist jedenfalls bedeutend wichtiger, denn zweifellos müssen wir jetzt einsehen, daß Luft, Farbe, Rhythmus, Klang, Bewegung und schließlich auch die Schönheit nur dazu dient, um den einzelnen Individuen Erhaltung ihrer Art zu ermöglichen.

Und dennoch herrscht ganz unbewußt, geradezu ein Prinzip der Schönheit die Gestaltung der Organismen, ohne daß wir hierbei von einer Daseinsberechtigung überhaupt nur sprechen könnten. Aber nicht nur organische Elemente allein sind auf dem Schönheitsprinzip aufgebaut, nein, auch anorganische; in der un-

belebten, toten Natur die Kristallformen, Drusen und Eisblumenbildungen, deren lebensvolle Schönheit durch harmonische Bewegung zustande gekommen ist; sämtliche Bewegungen und Wellen, die rhythmisch sind, die Elektronenschwingungen, die Licht, Schall- und Elektrizitätsschwingungen; überall Regelmäßigkeit, Gestalt, Symmetrie.

Das gesamte innere Entwicklungsgefes ist also von einem unbewußten Schönheitstrieb durchweht, das bei jedem wahrnehmbaren Gegenstande deutlich zu erfassen ist. Der Typus des Schönheitsprinzips kann aber in mehrfacher Art auftreten; sowohl in Bezug auf Symmetrie allein, als auch in Bezug auf Farbe, bezw. beides korrespondierend. Symmetrisch sind z. B. die Augenpaare der Wälder, ornamentale Gebilde der Tiefsee bei Tieren und Pflanzen, der Herzschlag, die immer symmetrisch verlaufenden Körperfunktionen, die Zonenbildungen der Gewebestrukturen und ihr Wachstum, die Jahrestinge der Bäume. Farbensymmetrisch: die Struktur der Perlmutter, die Zeichnungen der Schmetterlinge, die Querstreifung der Schlangenhaut, die Blütenfarben, die Brechungen des Lichtes und vieles andere.

Wenn auch das Prinzip der Schönheit sich nicht näher fassen läßt, da doch sozusagen die Hauptmasse der irdischen Schönheit nur vom Gefallen der Individuen abhängig ist, und von einem effektiven Nutzen nicht die Rede sein kann, so müssen wir doch zugeben, daß die Schönheitsempfindung für uns Menschen erst ein gereiftes Produkt langen Suchens und Empfindens ist, welches aber gar nicht einmal jedem Beobachtenden angeboren sein muß. Wohl fühlt die Mehrzahl der Menschen eine Schönheitsempfindung, doch ist diese meistens nicht bis zur Reife gepflegt worden und mit der Zeit stumpft sich dieses Bewußtsein derart ab, daß die halbwegs ideale Schönheitsempfindung überhaupt gar nicht mehr erkannt wird. Nachlässigkeit, Faulheit und Sichhingeben sind ihre Beweggründe.

Die Natur selbst schafft vom Mikro- bis zum Makroorganismus, — ist doch der ganze Kosmos nur ein Produkt pulsierender Rhythmuses, — durchwegs nur symmetrische Gebilde, welche von der kleinsten Zelle, vom kleinsten Korn, wiederum nur aus Symmetrie bestehen. Gegen dieses regelmäßige Gestaltungsprinzip arbeitet sie nicht in einem Gegenstande. Natürlich treffen wir auch viele vom Gegenteil zeugende Naturprodukte an; dann aber müssen wir uns immer vor Augen halten, daß die entstandene Mißbildung, nur durch eine Augenwirkung herbeigeführt, die rhythmisch-pulsierende Bewegung des einen Individuums nachteilig beeinflusst hat, daß also bei der Ausdehnung zweier rhythmischer Gebilde, das eine, nämlich das schwächere, in seiner Entfaltung eine Stauung erfahren hat. So muß von Natur aus die schwächere Struktur der kräftigeren unbedingt weichen, mag es sich auch ereignen, daß hierbei beide Teile benachteiligt werden, was ja z. B. bei Entwicklung eines Waldes oder zweier Bäume nicht selten zutrifft. Hier sehen wir, daß von Natur aus die Daseinsberechtigung mit ihrer Anpassungsfähigkeit stärker entwickelt ist, dem Schönheitsprinzip jedoch größerer Spielraum gegeben ist.

Dieses wirksame Prinzip aber, das das mechanische Zustandkommen der Schönheitselemente beherrscht, ist uns gerade so wie die dadurch ausgelöste Harmonie, für unser eigenes Empfinden, — das in uns ebenso wie in der übrigen Natur wirkt, — vollkommen verborgen.

Wohl ist uns durch dieses harmonische Prinzip eine Verbindung zwischen der Empfindung der Lebewesen mit dem körperlich-chemisch-physikalisch deutbaren Bau- und Vorgangsmechanismen eudmöglicht, aber diese Verbindung ist viel zu kompliziert, als daß wir sie zergliedern könnten. Die ganze Natur ist das Band der Schönheit, sie ist in und außer uns, wir vermögen sie nur zu fühlen, nach ihr jagen; sie zu erfassen ist uns aber unmöglich und vielleicht ist es besser so.

Rede des Abgeordneten Prof. Josef Täubel, gehalten in der Sitzung der National- versammlung vom 8. März.

In seiner Rede erinnerte Abgeordneter Prof. Josef Täubel zuerst an die Bestrebungen des großen kroatischen Bischofs Strossmayer in bezug auf das nationale Schulwesen, die schon lange vor dem Kriege Widerhall gefunden haben; jetzt aber, fünf Jahre nach dem Kriege, sei der Stand bei uns der, daß wir Deutschen absolut kein Recht auf unsere Schulen zu haben scheinen. Die sogenannte „Befreiung“ hat uns da gar nichts gebracht. Es gebe nur eine Möglichkeit für den Ausbau unseres Schulwesens, er darf nur in der Richtung erfolgen, daß die Schule auf nationaler Grundlage ausgebaut werde.

Kann man überhaupt von einem Unterrichtswesen sprechen, fragt Redner, wenn der Lehrer die Sprache der Schüler nicht versteht; den Unterricht nicht mit Freude, sondern unter dem Druck des „Muh“ erteilt, die keine Möglichkeit selbständiger Geistesbildung haben? Man braucht für ein gutes Unterrichtswesen nicht, weiß Gott, was für unerwünschte Mittel. Wir sind arm, können aber auch mit geringen Mitteln viel weiter reichen. Die Hauptsache ist, daß wir gute Lehrer haben, die zu ihrem Beruf Lust und Liebe zeigen und der Jugend Liebe entgegenbringen. Kann aber ein Lehrer, der mit seiner Familie Hunger leidet, Lust und Liebe zu seinem Beruf haben? Kann er bei den brüderlichen Verhältnissen die Jugend noch verstehen und lieben?

Der Unterricht wird den Schülern von verschiedenen Lehrern so erteilt, daß schließlich in den Köpfen nur eine Verwirrung übrig bleiben kann. Während eine Lehrerin in einem Falle, den Redner aus eigener Erfahrung kennt, den Schülern bis zum Ueberdruß Staatsbewußtsein beibrachte und ihnen dazu geeignete Hymnen einprägte, kam dann eine andere, welche in gerade entgegengesetzter Richtung arbeitete. Was für eine Verwirrung unter den Kindern, was für ein Schaden wurde dadurch hervorgerufen! Und was für eine Reinigung von ihren Lehrern bekommen die Kinder?

Ein anderes großes Unglück für unser Unterrichtsministerium ist es, daß überall die Parteipolitik hineingezerrt wird, sogar die Schule wird davon nicht verschont. Parteiunterschiede zwischen Direktor und Lehrern einer und derselben Schule führen zu Affären und Skandalen, die wegen ihrer Unglaublichkeit vor der Öffentlichkeit gewöhnlich verborgen werden. Während es oberste Aufgabe der Schule sein müßte, die Schüler zu festen Charakteren zu erziehen, wird bei uns die jugendliche Seele durch

Parteilichkeiten vergiftet. Redner führt ein Beispiel an, wo ein Volksschullehrer, obwohl unfähig, nur wegen seiner Zugehörigkeit zur Radikalen Partei zum Schulinspektor in der Wojwodina ernannt wurde, aber alles, nur nicht seine Pflicht tat, vielmehr gelegentlich die Lehrerschaft seines Amtsbezirks in die Kreisstadt berief und dort bei vollem Tische mit ihnen politisierte, wobei natürlich die Gemeinden die Kosten zu tragen hatten.

Redner geht dann auf sein Hauptthema über, auf die nationale Schule. Grundsätzlich müsse festgestellt werden, daß die Staatssprache etwas anderes sei als die Muttersprache des einzelnen. In dieser Hinsicht wird bei uns und überall in Europa auf Kosten der Deutschen viel gesündigt, besonders in der Wojwodina, wo die Entnationalisierung viel Schaden angerichtet hat, vor allem durch die verderbliche Tätigkeit des feinerzeitigen ungarischen Unterrichtsministers Apponyi. Nach dem Umsturze hat man zwar wieder deutsche Schulen auferstehen lassen, aber nicht aus Entgegenkommen den Deutschen gegenüber, sondern aus politischen Erwägungen, um die dortige Bevölkerung den magyarischen Staat zu verweisen zu lassen. Die deutsche Lehrerschaft sei in der Folge durch die Forderung von Prüfungen aus den nationalen Gegenständen grausam schikaniert worden, welche Forderungen so weit getrieben wurden, daß man sogar von Nonnen verlangte, den nationalen Kolo einzulernen. Man dürfe nicht vergessen, daß das jetzige Königreich OHS etwas anderes ist als Vorkriegserbien, wo es nur wenige Deutsche gab. Heute zählt unser Staat weit über eine halbe Million Deutsche, und wenn er ein Kulturstaat sein will, was ja immer und von allen Seiten betont wird, so muß man diesen Deutschen, wie auch den übrigen Minderheiten, das Recht auf den Unterricht in der Muttersprache zugestehen.

Während in der Wojwodina nach dem Umsturze magyarische Schulen in deutsche umgewandelt wurden, hat der neugegründete Staat in Kroatien, Slawonien und Syrmien alle deutsche Schulen gesperrt, was auch der Grund dafür ist, daß so viele Deutsche für Radik gestimmt haben, der ihnen die Gewährung aller Rechte auf dem Gebiete des nationalen Schulwesens versprochen, die ihnen von der herrschenden Partei vorenthalten wurden und werden. Es hat dort einzelne vernünftige Bezirksvorsteher gegeben, die die Notwendigkeit deutscher Schulen einsahen. Aber zum Unglück konnten die Lehrer nicht deutsch sprechen, so daß die Schüler wohl deutsch lesen und schreiben, aber nicht auch in ihrer Muttersprache reden können. In einem anderen Falle, wo die Lehrerin deutsch kann, unterrichtete sie ausschließlich vor dem Schulinspektor die Kinder nicht in ihrer Muttersprache.

In dem rein deutschen Futor ist eine deutsche Schule und ein deutscher Lehrer. Natürlich wurde

er durch einen Serben ersetzt. Wenn die Gemeinde- und konfessionellen Schulen geblieben wären, wenn ehrenfeste Männer zu Schulinspektoren ernannt worden wären, würde das Bildungswesen in der Wojwodina ganz anders aussehen. Obwohl nach der Verfassung alle Staatsbürger gleich sind, geschieht es doch, daß deutsche Schulen mit 28 und 29 Schülern gesperrt werden, während solche mit 10 bis 12 serbischen Schülern bestehen bleiben. Die serbischen Schulen werden künstlich erhalten, die deutschen ebenso künstlich vernichtet. Das Verfahren besteht darin, daß Kinder, deren Namen nach dem weisen Dafürhalten des Lehrers oder des Geistlichen angebl. nicht deutsch sind, in die serbische Abteilung gesteckt werden. Nach dieser Methode würden es diese Herren auch zustande bringen, aus Gisteeherden wie aus Leffing einen L. S. C., aus Nipische einen Polen und aus einem Goethe einen Magyar zu machen. Die Ansicht, daß sich in der Wojwodina die Slawen vermischt hätten, ist überhaupt nat. Wenn man von einer Vermischung sprechen kann, so ist es gewiß, daß aus Deutschen Slawen und Magyaren werden können, aber nicht umgekehrt.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede tritt Abg. Täubel für eine deutsche Lehrerbildungsanstalt ein, da die nationale Erziehung der Jugend nur durch eine nationale Lehrerschaft bewirkt werden kann. Wo es diese nicht gebe, dort gebe es keine gute Volksschule, dort werden auch die Kinder nicht zu guten Staatsbürgern erzogen werden können. Obwohl Redner nicht gegen das Erlernen der Staatssprache ist, muß er doch betonen, daß nur der Unterricht in der Muttersprache die Grundlage der Erziehung sein kann. Nicht nur die Volks-, auch die Mittel- und andere Schulen müssen auf nationaler Grundlage stehen.

Redner geht sodann auf die Einrichtung ultranationalistischer Schulen ein und bespricht die Wirtschaftsschulen, deren Bestand er als eine Grundforderung des ganzen Wirtschaftslebens bezeichnet.

Zu den Mittelschulen übergehend begründet er eingehend die Forderung des Deutschen Klubs. Das Vorgehen der verantwortlichen Stellen gegen die deutschen Gymnasien in Högslud und Werbaß findet schärfste Verurteilung.

Zum Schlusse seiner Rede erklärte Abg. Prof. Täubel, daß der deutsche Abgeordneteklub, nachdem er trotz aller Bemühungen beim Unterrichtsministerium, die Wünsche und Forderungen des deutschen Volkes in bezug auf das Schulwesen zur Verwirklichung zu bringen, gesehen, es sei alles umsonst, und das Schulwesen dabei immer schlechter werde, gegen das Budget des Unterrichtsministeriums stimmen werde. (Lebhafte Beifall bei den Deutschen. Zustimmung bei der Opposition.)

Politische Rundschau. Inland.

Die Beglaubigung der Radik-Mandate und der Deutsche Klub.

Die ganze Aufmerksamkeit der politischen Kreise lenkt sich jetzt auf die Anerkennung der Radik-Mandate und die Haltung, die der deutsche Abgeordneteklub einnehmen wird, denn es ist die Stimme des deutschen Abgeordneten Dr. Moser im Beglaubigungsausschusse die ausschlaggebende, da im Ausschusse 10 Radikale 10 Oppositionellen gegenüberstehen. Den Radikalen wäre es, wie man hört, darum zu tun, die Anerkennung der Radik-Mandate, da sie nicht gut dagegen sein können, wenigstens einige Zeit hinauszuschieben oder vorläufig nur einige zu beglaubigen, deren Zahl ihnen nicht gefährlich werden könnte. Die Taktik der Radikalen geht dahin, sich so lange als möglich zu halten und durch Durchbringung einiger populärer Gesetze die Stimmung im Volke für sich zu gewinnen. Dann wollen sie trachten, das Wahlmandat zu erlangen, so daß sie unter günstigen Umständen in die Wahlen ziehen könnten. Die Absicht, die Anerkennung hinauszuziehen oder einige Mandate als stützig zu erklären und eine langwierige Debatte zu eröffnen, können die Radikalen nur mit Hilfe des deutschen Abgeordneten durchzuführen, oder wenn Dr. Moser der Sitzung wenigstens fern bliebe. Die Haltung des Deutschen Klubs im Beglaubigungsausschusse ist daher von größter Wichtigkeit und es wird ihr von Seite der Opposition das größte Interesse entgegengebracht. Der deutsche Abgeordneteklub hat daher beschlossen, an der Verhandlung über die Anerkennung der Radik-Mandate teilzunehmen und sich seiner bisherigen Einstellung entsprechend bei Beurteilung der Sachlage nur von streng sachlichen und rechtlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen.

Ein verlorenes Tagebuchblatt.

Von Gustav Rubin, Ljubljana.

Marie Rubin sind es, mit welchen die katholische Kirche ihren sündigen Kindern an den Leib rückt und doch bückt mich keine Härter und Scherer, als jene, die mir das Schicksal auferlegt hat: neben der Frau als Freundin einherzugehen, die ich heimlich täusche und deren Liebtes ich stehle.

Aus ihrem Munde Worte voll Herzlichkeit und tiefempfundener Wärme anzuhören, ihr in gleichem Tone zu antworten und dabei das Brandmal des Ehebruchs auf der Stirn zu tragen. Ihr gültiger Blick sieht es nicht, aber in meine eigene Seele lobert es feuerrot hinein und verzehrt sie langsam. In Flammen dahinzugehen war immer mein Wunsch und nun zittere ich und leide Höllenqualen. Mehr als einmal am Tage öffnen sich meine Lippen zum Geständnis, das wie ein schweres Gewitter über die Abnungslöse niederprasselt und sie vernichten müßte, aber sie schliefen sich wieder und zermalmen das Unheil zwischen den Zähnen. Warum muß ich lieben und schägen, wo der Haß um so vieles leichter und verständlicher wäre. Wenn ein Mann zwischen zwei Frauen steht, dann kämpft für gewöhnlich die eine gegen die andere. Ich halte keine Waffe in der Hand. Ich ward besezt, ehe es zum Kampfe gekommen ist, durch ihre Milde, ihre Güte. Und ich schweige. Das Schweigen ist meine Buße. Es gibt keine größere für eine Sünde, als muß meine Sünde wohl die Ärgste unter allen Sünden sein. Und doch ist sie nur Liebe, Liebe, Liebe! Von Gott gegeben und dennoch — ein Unrecht. So sieht es die Kirche. Die ist strenger als Gott. Ich lehne mich auf gegen ihre Gesetze. Heimlich wage ich das zu tun. Warum bin ich nicht in Grubland geboren worden? Bei den glücklichen Eskimofrauen, die den Mann nicht zum Alleinbesitz fordern und darum keine heillosen Konflikte

bei ihren Nebenbuhlerinnen heraufbeschwören. So einfach wäre es zu ihr hinzugehen und zu sagen: „Stieh, auch ich liebe ihn und er hat mich glücklich gemacht! Berachte mich deshalb nicht und stoße mich nicht von dir!“ Aber die Welt, in der wir leben, würde das nicht verstehen, würde uns für verrückt erklären. Diese Welt, die mich anekelt, weil sie so unwahr ist und unnatürlich, weil sie die Heimlichkeit züchtet und die Schuld vergrößert, kennt nur den Haß. Ich hasse ja auch, aber nur mich selbst. Ich hasse mich der Liebe wegen, die mir im Herzen glüht und die ich nicht entfernen kann und nicht entfernen will, weil sie etwas Heiliges ist und mich aus dem Staub des Alltags erhebt. Ich hasse mich, weil ich die andere täusch-n muß, die mir so tiefes Vertrauen schenkt. Nachts kämpfe ich mit mir, weil ich mit ihr nicht kämpfen kann. Da zwingt mich mein Herz zur Entsagung, verbanne mich im Traum auf eine einsame Insel inmitten des wildtobenden Meeres, das meiner Liebe ein Totenlied singen soll. Aber wenn der Morgen anbricht, dann tönt in dem Glührotsein ihr Hohenlied heißer und gewaltiger denn je. Nichts mehr wissen will das Herz von Entsagung und Verzicht, trotz häumt es sich auf und begehrt noch sehnsüchtiger, was es nicht bekommen soll. Dann gehe ich die Wege voll Heimlichkeit, welche eine Welt der Unnatur für die Lebensdürstigen geschaffen hat und die über Lüge und Selbstverachtung führen. Ich gebe sie widerstrebend und meine Seele brennt vor Scham. Muß ich schon heimliche Sündenraja sein, so will ich es unter Qualen sein. Und was ich leide, ist nicht geringer als das, was die Frau leiden müßte, würde sie die Wahrheit auch nur ahnen. Sie ahnt nichts und geht lächelnd plaudernd neben mir, mit jenem freundlichen Wort mich tiefer schuldig machend. Und ich lächle zurück und meine Lippen bebend dabei nicht ein einzigmal. Ich schweige und bücke.

Aus der Nationalversammlung.

Die Sitzung der Nationalversammlung am 11. März wurde um halb 10 Uhr vormittags vom Stupschinapäsidenten Djaba Jovanović eröffnet. Unter dem Einlaufe befand sich die vom Außenminister unterbreitete Gesetzesvorlage über den Handelsvertrag mit Japan. Sie wird einem besonderen Ausschusse zugewiesen werden, dessen Wahl die Stupschina bestimmen wird. Hierauf wurde zur Tagesordnung, d. h. zur Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums geschritten. Als erster Redner sprach Abg. Rajić, welcher gegen die Ausdehnung der Gültigkeit des serbischen Schwurgesetzes auf die Wolowodina protestierte. Der zweite Redner, der Dschemitaabgeordnete Atif Sećer-Radi bemängelte die Unterrichtspolitik in Mazedonien. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Das Budget des Unterrichtsministeriums angenommen.

Die Sitzung der Stupschina am 12. März war der Spezialdebatte über das Unterrichtsministerium gewidmet. Als erster Redner sprach Abg. Moskovičević (Bauernbündler), der die Öffnung überflüssiger Mittelschulen besonders in Analphabengenden einer scharfen Kritik unterzog, weil dadurch geistiges Proletariat gezeugt werde. Redner protestierte auch gegen schikanöse Beamtenreduktionen und Verfolgungen der Beamtenschaft aus parteipolitischen Gründen. Als zweiter Redner sprach der Klerikale Abg. Sitar, welcher speziell die Schulpolitik kritisierte. Da dadurch die Rednerliste erschöpft war, ordnete der Präsident eine Fünfsitzung an, nach welcher Unterrichtsminister Trifunović das Wort ergriff, um die Angriffe der oppositionellen Redner abzuweisen. Er erklärte, daß Unterrichts budget um 140 Millionen Dinar erhöht zu haben und weitere finanzielle Kraftanstrengungen seien ausgeschlossen. Was speziell die Zagreber Universität betreffe, so seien in den letzten fünf Jahren derartige Anstrengungen zu deren Gunsten gemacht worden, wie sie ein bei weitem kulturell höher stehender Staat nicht leisten könnte. Im selben Sinne sprach nach ihm Finanzminister Stojadinović. Das Budget wurde mit einfacher Majorität angenommen.

Die Konventionen mit Bulgarien und Japan.

Vor der Nachmittagsitzung des Parlamentes am 12. März hielten die Gruppenchefs eine Sitzung ab, um Besprechungen über den Ausschuss bezüglich der Konventionen mit Bulgarien und Japan zu pflegen. Da die Radikalen 11 Abgeordnete forderten, die Opposition aber nichts davon wissen wollte, kam es zu keiner Einigung. Um 5 Uhr nachmittags wurde dann die Parlamentsitzung eröffnet. Der Präsident verlas den Bericht des Verifikationsausschusses über die Verifizierung der Radik-Mandate. Danach erklärte er, daß dieser Bericht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden würde. Bei der Wahl des Ausschusses wurden folgende Listen übergeben: die deutsche, die klerikale, die mohamedanische, die radikale, die des Bauernbundes und die demokratische. Nach der Abstimmung verkündet der Präsident folgendes Resultat: Im ganzen hatten 196 Abgeordnete gestimmt. Davon erhielten die Radikalen 12 Plätze im Ausschusse, die Deutschen 1, die Klerikalen 2, die Mohamedaner 2, die Demokraten 3, der Bauernbund 1, während zwei Stellen leer waren. Die Radikalen begrüßen das Resultat mit stürmischen Applaus. Danach wurde die Sitzung geschlossen.

Die Radik-Mandate verifiziert.

In der Stupschinasitzung am 13. März wurden die 20 Mandate der kroatischen Bauernpartei einstimmig und ohne Debatte von der ganzen Stupschina verifiziert.

Ein radikales Blatt über die Haltung des deutschen Abgeordnetenklubs.

Im Gegensatz zu dem den Demokraten nahe stehenden „Zagreber Tagblatt“ schreibt die radikale Novisader „Zastava“ über die Haltung des deutschen Abgeordnetenklubs, dieser gebe in der letzten Zeit sehr verdächtige Beweise seiner politischen Befähigung und Reife. Dieser Klub sei in seiner Haltung veramt unsicher, daß sein Ein- und Herschwanken Anlaß zu einem Nachdenken gebe. Seiner Zahl nach sei der Klub nicht von ausschlaggebender Bedeutung, aber seine Haltung im Parlamente fände doch ein Echo bei den Deutschen der Wolowodina, weshalb es notwendig sei, die Haltung des Deutschen Klubs näher zu betrachten. Ohne Zweifel stehen die deutschen Abgeordneten auch unter dem Einflusse der drückenden politischen Atmosphäre des Parlamentes, welche die

Demokraten B. Davidović durch die Bildung des oppositionellen Blockes hervorriefen. Die gemeldete Haltung der Radikabgeordneten brachte natürlich auch die Deutschen in Verwirrung. Es ist schwer, sich in solchen Verhältnissen zu entscheiden und die deutschen Abgeordneten hielten es daher für das Beste, sich dadurch, daß sie gegen die Regierung stimmten und sich absentierten, freie Hände zu bewahren und dem oppositionellen Block zu verstehen zu geben, daß sie auch da seien. Würde es sich um eine gewöhnliche Gruppe von Parteien handeln, und wäre die Bildung des oppositionellen Blockes die Folge eines regulären Gärungsprozesses der Parteiverhältnisse im Schoße des Parlamentes, wäre die Tendenz und das Programm des Blockes auf positives Aufbauen nicht aber auf Einreißen gerichtet, dann wäre die Haltung des Deutschen Klubs ohne jede Bedeutung. Aber den deutschen Abgeordneten sind die wahren Absichten der Radikpartei nicht unbekannt, im Gegenteil, sie müssen sehr gut wissen, welchen Wiederhall die Radikaler in den Reihen ihrer Wähler finden. Und gerade darum findet „Zastava“, daß die Haltung der deutschen Abgeordneten unter den jetzigen Verhältnissen eine andere sein sollte, wenn sie nicht wollen, daß auch nur der leiseste Schatten auf ihre Loyalität gegenüber der Vidovdan-Verfassung und gegenüber der Einheit des Staates falle. In der jetzigen Lage ist es notwendig, den Standpunkt jedermanns gegenüber der staatlichen Einheit offen und klar und bestimmt zu sehen, denn wer den Grundstein einreißt, stürzt auch den Staat selbst.

Ausland.

Die Küstenländer Slowenen bei Mussolini.

Mussolini empfing die slowenischen Abgeordneten des Küstenlandes Dr. Wilson und Dr. Besednjak, die ihm im Namen der jugoslawischen Bevölkerung deren herzlichste Freude über den Abschluß des italienisch jugoslawischen Vertrages zum Ausdruck brachten. Dr. Wilson sagte hinzu, daß er überzeugt sei, daß dieses Abkommen in moralischer Beziehung einen sehr wohlthätigen Einfluß auch auf die italienischen Staatsbürger slowenischer Volkszugehörigkeit ausüben werde und versicherte, daß deren Wahlbeteiligung ausschließlich technische Bedeutung zukomme, da sie nur den Wunsch hezten, die vom Gesetze verbürgte Minderheitsvertretung zu erhalten, ohne damit irgendeine Absicht einer Opposition gegen den Staat oder die Regierung zu verbinden. Schließlich erklärte Dr. Besednjak, daß die jugoslawische Bevölkerung im Küstenlande einzig und allein wünsche, als treue und zufriedene Staatsbürger Italiens leben zu können.

Allgemeine Befriedigung in England über den Militarismus der sozialistischen Arbeiterregierung.

Die englische öffentliche Meinung beurteilt durchwegs günstig die Nachricht von der Erhöhung des Voranschlages für die Kriegsluftschiffahrt. Sie und da werden zwar Stimmen laut, die diese Erhöhung noch immer nicht für genügend erachten, im allgemeinen herrscht aber in allen Lagern große Befriedigung. „Daily Herald“ bedauert, daß gerade eine Arbeiterregierung gezwungen wird, für militärische Zwecke höhere Beträge in den Voranschlag einstellen zu müssen, als eine bürgerliche Regierung. Doch seien diese Ausgaben solange notwendig, bis sich die große Menge der Völker zum Pazifismus bekehre. „Westminster Gazette“ erklärt, die politischen Verhältnisse hätten England in ein Wettrüsten in ganz neuer Form gedrängt. Und es könne und dürfe die Rüstungen nicht vernachlässigen, solange verschiedene Völker, auf die England ein späteres Augenmerk gerichtet halten müsse, nicht auch in dem Maße abgerüstet hätten, wie England.

Das französische Gelbbuch.

Das soeben veröffentlichte französische Gelbbuch über die von 1919 bis 1923 geführten Verhandlungen wegen Abschlusses eines Sicherheitsvertrages zwischen Frankreich und England besteht aus 171 Seiten und enthält 46 Dokumente, darunter eine Reihe von Denkschriften des Feldmarschalls Foch, die er der Friedenskonferenz überreichte und worin er die Abgrenzung forderte. Ferner sind in dem Gelbbuch auch die Texte der Schutzverträge enthalten, die Frankreich mit England und Amerika abgeschlossen hatte, die aber, weil der amerikanische Senat die Ratifikation verweigerte, niemals in Kraft treten. Der wichtigste Teil des Gelbbuches bezieht sich auf die Konferenz von Cannes anfangs Jänner 1922 und die darauf folgenden Verhandlungen. Bemerkenswert ist nur das eine, daß alle französischen Regierungen mit Bezug auf Deutschland die gleichen politischen Ziele verfolgten.

Kurze Nachrichten.

Der Wiener Bankbeamtenstreik wurde durch ein Kompromiß beendet. — Der Deutsche Reichstag ist aufgelöst worden, die Neuwahlen werden anfangs Mai stattfinden. — Ein Bürger von Elie in Fifehire in Schottland fand in einem Kopsfissen, daß er bei einer öffentlichen Versteigerung erstanden hatte Staatspapiere im Werte von 2000 Pfund Sterling. — In Ungarn beabsichtigt man im Jahre 1926 anlässlich der 400 Wiederkehr des Jahres der Schlacht von Mohacs (1526), nach der Ungarn bekanntlich 150 Jahre zum größten Teil unter türkischer Herrschaft stand, eine Landesfeier abzuhalten; auf dem Grabe der 20.000 gefallenen Magyaren soll ein Denkmal errichtet werden. — In der Nacht von Bengalen verschwand eine vulkanische Insel wieder in den Fluten des Meeres, die vor einem Jahre aus den Gewässern aufgetaucht war. — Im Lemberg-Warschauer Schnellzug explodierten zwei Bomben, die vermutlich von ukrainischer Seite gelegt worden waren, um gegen höhere Polizeibeamte, die im Zuge mitführen, einen Anschlag zu verüben. — Nach einer Meldung aus Moskau sind in den Gegenden nördlich des Kaspiischen Meeres 441 Fälle von Pest vorgekommen, von denen 400 tödlich verliefen. — Ueber Cambridge in England stehen zwei Flugzeuge zusammen, 1 Offizier und 1 Sergeant wurden getötet, 2 Offiziere schwer verwundet. — Zum Kalifen von Transjordanien, Mesopotamien und Hedschas ist König Hussein ausgerufen worden. — Das türkische Kabinett ist zurückgetreten, um Zemet-Pascha die Bildung einer Regierung zu erleichtern. — Die Teuerung in Frankreich ist infolge des dauernden Sturz des Franken seit dem Jahre 1915 um das Fünffache gestiegen. Einzelne Artikel, so insbesondere Seife, dagegen um das Zehnfache. — In der thüringischen Stadt Tschautsin ist durch Umwerfen einer Strallaterne ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit die ganze Stadt vernichtete; 7000 Bewohner sind obdachlos, 300 sind um das Leben gekommen und 400 schwer verletzt. — Der Breslauer Kardinal Vertram hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahltagitation an die ihm unterstellte Geistlichkeit eine Verordnung erlassen, worin er den Predigern seiner Diözese das Halten von Reden oder Ansprachen politischen Inhaltes verbietet. Für Zuwiderhandelnde wird die Suspendierung angedroht. — Die betagte Kaiserin Charlotte, die Witwe des von den Mexikanern erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko, ist lebensgefährlich erkrankt. — In Berliner Bankkreisen glaubt man, daß auf dem internationalen Geldmarkt eine Anleihe für Deutschland in der Höhe von 250 Millionen Dollar noch vor September aufgelegt werden wird; man schätzt den Anteil Americas auf 50 Millionen Dollar; die Union befürwortet, daß die Anleihe nach Art des österreichischen Kreditplanes eingerichtet werde. — Am 26. Mai erwartet man in London den Besuch des italienischen Königspaares und des Kronprinzen. — In Berlin ist zwischen der russischen Botschaft und den Vertretern der griechischen Regierung ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach Griechenland die Sowjetregierung ohne Vorbehalt und bedingungslos anerkennt. — Das Palais der Herzogin Lenia Alexandrowna in Petersburg ist durch Feuer zerstört worden; 40 Feuerwehrlente sind bei den Löschversuchen verletzt worden; die Bibliothek des Kriegsministeriums wurde ein Raub der Flammen.

Uebersicht

über die bisherigen Sammelergebnisse für die deutsche Kinderhilfe in Slowenien.

Spenden	Geld in Dinar	Kinder
Sammlung der „Sillier Zeitung“	1.249.—	20
„Gottscheer Zeitung“	12.037.50*)	3
Ortsbürosauschuss Brestice	525.—	—
„Čermosujice	1.020.25	7
„Črna	1.020.—	—
„Hrastnik	—	6
„Trbovlje	17.099.75	6
„Zagorje	—	2
„Kocevska veka	1.718.50*)	—
„Konjice	—	10
„Koprivnik b. Koročje	1.780.—	—
„Litija	500.—	—
„Marenberg	2.270.—	6
„Maribor	—	40
„Ptuj	5.000.—	12
„Rače-Fram	880.—	—
„Rogatec	1.409.—	—
„Store	1.380.—	4
„Sv. Povrene n. P.	3.050.—	8
„Šoštanj	1.430.—	—
„Vojnik	725.—	6
„Buzenica	2.304.—	8
Summe	55.488.—	139

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst findet am Sonntag, dem 16. März, um 10 Uhr vormittags im Gemeindehause statt.

Vermählung. Aus Marenberg wird berichtet: Am Dienstag, dem 4. März l. J., fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Vermählung des Fräuleins Emmy Wrenischur mit Herrn Dr. Josef Dobnig statt. Als Trauungszeugen fungierten für die Braut deren Vater, Herr Karl Wrenischur, Lederfabrikant in Marenberg, für den Bräutigam Herr Dr. Hubauer aus Krizovac in Kroatien.

Spende. Als Anerkennung für die rasche erste Hilfeleistung widmete die Adriatische Versicherungsgesellschaft in Ljubljana der Freiwilligen Feuerwehr Celje 500 Dinar für den Fond zur Anschaffung einer modernen Motorpumpe, wofür ihr auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereines ausgesprochen wird.

Das Feuerwehrkränzchen am 1. März nahm einen überraschend schönen Verlauf und zeugte von dem großen Interesse aller Schichten der Bevölkerung für die Ziele des Vereines. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Schönheitskonkurrenz, bei der den 1. Preis Fr. Luise Werboschegg, den 2. Preis Frau Grete Kalkschwig und den 3. Preis Fr. Greil Jicha erhielt. Der Glücks-hafen enthielt viele reiche Preise, die zur Gänze ihre Gewinner fanden. Es sei daher für die zahlreichen und wertvollen Beiträge für dieses Vergnügen, das dem Vereine eine beträchtliche Summe einbrachte, den edlen Spendern von der Wehr auch hier der herzlichste Dank abgestattet.

Maskenrevue im Hotel Union. Wir machen nochmals auf diese Veranstaltung am 18. d. M. aufmerksam, welche nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, eine äußerst geungene zu werden verspricht. Die Einladungen sind bereits ausgegeben worden, wonach der Eintritt nur Geladenen gestattet ist und Masken unbedingt die Einladung an die Vertrauensleute, welche aus Freunden des Herrn Martinović bestehen und die strengste Diskretion wahren werden, abgeben müssen. Einladungen sind noch im Hotelbüro erhältlich, woselbst die Adressen hinterlegt werden wollen. Das für diese Veranstaltung herrschende rege Interesse, sowie das bekannte gute Renommee, welches Herr Martinović allseits genießt, bürgen für einen vollen Erfolg, womit die heutige Saison wohl den glänzendsten Abschluß finden wird.

Druckerei „Helios“. Wie wir hören, ist der Druckereigesellschaft „Helios“ die Entscheidung des Ministeriums für Handel und Industrie, Abteilung Ljubljana, zugestellt worden, mit welcher das Ansuchen um Erteilung der Druckereikonzession von Ljubljana aus wegen angeblichen Mangels an Lokalbedarf abgewiesen worden ist. Das Gesuch, welches in den verschiedensten slowenischen Zeitungen über die angeblich schon erteilte Konzession erhoben wurde, die diesfalls abgehaltenen Protestversammlungen waren daher höchst überflüssig, da gegen eine Konzession protestiert wurde, die noch gar nicht erteilt worden ist. Die Abweisung ist bezeichnend für die Rechte, welche die Deutschen in diesem Staate haben. Es gibt wohl in Maribor eine klerikale, eine demokratische und eine sozialdemokratische Druckerei, aber nicht einmal die Ueberlegung der Kilier deutschen Druckerei nach Maribor will man gestatten. Die Refuse der aufgelösten Vereine sind bis heute noch nicht erledigt, das deutsche Vereins Eigentum wird zu rein slowenischen nationalen Zwecken verwendet, nicht einmal deutsche Unterhaltungen dürfen in dem dem Kasinoverein gehörigen Kasinogebäude abgehalten werden, ebenso keine deutschen Theateraufführungen in dem dem Kasinoverein gehörigen sogenannten Nationaltheater. Die Deutschen sind in der Gemeindeverwaltung nicht vertreten, haben daher keine Rechte, sondern nur Pflichten. Und nun will man nicht einmal die Errichtung einer Druckerei, oder besser gesagt, die Ueberlegung einer Druckerei von Celje nach Maribor gestatten. Die Slowenen klagen über die angeblichen Bedrückungen, die sie früher angeblich zu erleiden hatten. Tatsache ist es aber, daß sie schon vor Jahrzehnten eine slowenische Druckerei in der Cyrilusdruckerei in Maribor bewilligt erhielten, woselbst sie auch bei Herausgabe ihrer Zeitschriften vollkommene Pressefreiheit hatten, und auch ihre Vereinstätigkeit in keiner Weise gehindert war. Dem Bau des Narodni dom in Maribor wurden keinerlei Schwierigkeiten entgegengesetzt und wurde ihnen von der Gemeinde ohne weiteres im Nationalhaus die

Gasthauskonzession erteilt. Wo also die Bedrückung liegt, muß jeder rechtlich denkende Staatsbürger sehen können.

Vertrauensmännerversammlung. Aus Marenberg wird berichtet: Am 8. März l. J. hielt hier Herr Abgeordneter Franz Schauer eine Vertrauensmännerversammlung ab, welche trotz schlechten Wetters sehr gut besucht war. Die Versammlung eröffnete Herr Großgrundbesitzer Alois Langer, indem er die erschienenen Vertrauensmänner sowie den genannten Abgeordneten aufs herzlichste begrüßte, einleitend einige gebiegene, mit lebhaftem Interesse entgegenkommene Worte an die Versammlung richtete und auch mit Dank des in Beograd weilenden Abg. Dr. Wilhelm Reuner gedachte, der als wahrer Heimatssohn aufopferungsvoll bemüht ist, seiner lieben Heimat in jeder Beziehung zu helfen und zu nützen. Hierauf ergriff Herr Abg. Schauer zu einer einhalbstündigen kernigen, wiederholt durch Beifall unterbrochenen Rede das Wort, in der er den Anwesenden ein klares Bild über seine bisherige Tätigkeit als Abgeordneter gab. Er erwähnte eingangs die Schwierigkeiten, mit denen er als einziger deutscher Vertreter des ganzen Unterlandes in jeder Beziehung zu kämpfen habe, nichtsdestoweniger aber seien die Erfolge namentlich in bezug auf Interventionen erfreulich. Er bezeichnete es als eine mit Berechnung erfundene Lüge, wenn von Seite der Slowenischen Volkspartei gesagt wird, die Deutschen hätten für die Steuererhöhung und die Robot gestimmt, wohl aber war es gerade Dr. Koros, der das Ermächtigungsgesetz unterschrieben habe. Redner sprach u. a. auch die Hoffnung aus, daß sich die Wünsche der Deutschen nach eigenen deutsch-slowenischen Schulen in absehbarer Zeit erfüllen werden, welche Mitteilung von den Anwesenden mit Handklatichen entgegengekommen wurde. Diese und noch viele andere Mitteilungen erweckten allgemein die beste Stimmung und Befriedigung auch unter den anwesenden bäuerlichen Vertretern der Nachbargemeinden, so daß dieser Abend ohne jeden Zwischenfall einen recht angenehmen Verlauf nahm. Schließlich wurde dem Abg. Schauer unter großem Applaus Dank und Anerkennung gezollt mit der Versicherung, daß die Gemeinde Marenberg und Umgebung in traditioneller Treue wie ein Mann mit den unterdrückten deutschen Steuerzahlern halten werden, wodurch sie glauben, dem SHS-Staate in wahrer patriotischer Gesinnung mehr Nutzen zu erwirken, als durch die Vernichtung der großen deutschen Steuerkraft durch ein paar überhitzte steuerchwache Chauvinisten.

Richtiges Vorgehen. Unter dieser Ueberschrift bringt „Jutro“ die Nachricht, daß der Ausschuß des Solovereines in Maribor alle jene Solosten und Solostinnen, die sich am Faschingdienstag an der Maskenunterhaltung des deutschen Sportklubs „Nap“ bei Goh beteiligt haben, aus der Mitgliedschaft ausgeschlossen und gestrichen hat. Dieses Schicksal hat, wie uns mitgeteilt wird, 25 Festteilnehmer ereilt. Wenn nun schon die Teilnahme an einem harmlosen Sportfeste Grund genug zu einem derartigen Vorgehen gegen die eigenen Gesinnungsgenossen bietet, wo wird dann der Chauvinismus ein Ende finden. Im Grunde genommen aber kann uns Deutschen das Vorgehen der Solosten in dieser Sache eigentlich nur recht sein, werden doch dadurch diese selbst genug bekommen, sich von einigen Hitzköpfen terrorisieren zu lassen. Es ist nur schade, daß nicht alle Slowenen, die am Napifeste teilgenommen haben, dadurch auch ihrer Volkszugehörigkeit verlustig erklärt worden sind.

Die Grazer „Tagespost“ wieder gekaffet. Wie slowenische Blätter berichten, ist die Grazer „Tagespost“ durch Entscheidung des Innenministeriums in Jugoslawien wieder bewilligt worden.

Unsicherheit des Eigentums auf den Eisenbahnen. Auf der Strecke Maribor—Beograd kommt es häufig vor, daß aufgegebenes Reisekoffer ihres Inhaltes beraubt werden. So geschah dies einer Frau vom 3. auf den 4. März, wo ihr aus einem Koffer Kleider im Werte von vielen tausend Kronen entwendet wurden. Ein trauriges Zeichen, daß man nicht einmal ruhig ein Reisegepäck der Bahn übergeben kann, eine größere Anzahl Gepäckstücke in den Waggons mitzunehmen jedoch nicht gestattet ist. Ja, selbst einen Abgeordneten hat man nicht verschont und diesen bestohlen.

Der Streit um das Hochzeitsgeschenk des deutschen Kronprinzen. Aus Berlin wird geschrieben: Etwa 400 deutsche Städte stifteten im Jahre 1905 anlässlich der Hochzeit des damaligen Kronprinzen ein kostbares Tafelgeschirr, das von ersten Künstlern gearbeitet wurde. Das Tafelgedeck

war für 30 Personen berechnet und umfaßte 1900 Teile, die teils aus schwerem Silber, teils aus feinstem Porzellan und künstlerisch geschliffenem Kristall bestand. Das Geschenk konnte seinerzeit nicht übergeben werden, da es nicht rechtzeitig fertiggestellt wurde. In der Zwischenzeit ist es nun vollendet worden und lagert jetzt in den Tresors der Reichsbank. Der Kronprinz hat jetzt Anspruch auf die Herausgabe des Geschenkes erhoben mit der Begründung, daß seine finanzielle Lage ihm nicht gestatte, darauf zu verzichten. Die juristische Seite des Falles ist dadurch unklar, daß die Schenkungsurkunde nicht notariell beglaubigt ist. Aus diesem Grunde wird ihre Rechtskraft angezweifelt. Zu den Stiftern des Tafelgeschirres zählen auch Danzig, Memel und die Städte Oberschlesiens, die nicht mehr zum preussischen Staate gehören. In den nächsten Tagen werden die Oberbürgermeister der preussischen Städte zusammentreten und über das Schicksal des Tafelgeschirres, der einen hohen kunstgewerblichen Wert besitzt, entscheiden.

Ägyptische Altertümer in Budapest gefunden. In Ali-Ofen, wo Ausgrabungen im Bereiche der römischen Stadt Aquincum ihren Fortgang nehmen, hat man zwei hochinteressante Funde gemacht. Es wurden eine große Statue eines Apistaters, sowie eine monumentale Sphinx ausgegraben. Diese Funde zeigen, daß im Gebiet des heutigen Ungarn in der Römerzeit der ägyptische Kult eine Heimstätte gefunden hat.

Was Sie brauchen, das ist Eisafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Esaplaß Nr. 335, Kroatien.

Aus aller Welt.

Der verkäufliche „Großmogul“. Um sich die Mittel zum Ausbau des Eisenbahnnetzes zu verschaffen, hat die persische Regierung beschlossen, einen Teil der Kronjuwelen zu verkaufen. Es handelt sich um eine der reichsten Sammlungen, deren Punktstück ein „Darya in-Noor“ (Djean des Lichts) genannter Riesendiamant und ein goldener Weltglobus bilden. Dieser Globus hat einen Durchmesser von etwa einem halben Meter, und die 50.000 in das Gold eingelassenen Edelsteine stellen ein Bild der Welt dar, in dem durch Smaragde die Meere gezeichnet sind. Der „Darya in-Noor“ wiegt 186 Karat und soll ein Teil des berühmten „Großmogul“, des Riesendiamanten aus dem Besitz des Schahs von Persien sein. Der „Großmogul“ soll einst 780 Karat gewogen haben. Die jetzt zum Verkaufe gestellte Sammlung wurde vor mehreren Jahren auf einen Wert von 7 Millionen Pfund Sterling abgeschätzt.

Londons Furcht vor Flugzeugen. Die englischen Militärbehörden beschäftigen sich mit großen Abwehrplänen gegen einen Flugangriff auf London. Die Fabriken arbeiten an allerlei Neuerungen auf dem Gebiete des Flugzeugwesens und konstruieren Abwehrgeschütze von bisher nie dagewesener Portee und Präzision. Unterdessen haben die Militärbehörden an zahlreichen Punkten an der Peripherie der Stadt Gründe erworben, um Flughäfen zu erbauen, die um London gürtelförmig angeordnet werden sollen. An den Küsten wurden neue akustische Apparate aufgestellt, die schon auf große Distanzen das Nahen des Feindes anzeigen sollen. Die Warnungssignale dieser Apparate werden auf elektrischem Wege automatisch auf eine große Landkarte übertragen, so daß es möglich ist, die Fahrlinie des Luftschiffes ohne telephonische Meldungen genau zu verfolgen. Für die nächste Zeit sind diesbezüglich Versuche in großem Maßstabe geplant.

Der höchste Ort der Erde. Die Expedition des Generals Bruce, die nun wieder die Besteigung des Mount-Everest versuchen will, wird sich nach Berichten englischer Blätter längere Zeit in dem Dorfe Phari-Jong, der höchsten menschlichen Siedlung der Erde, aufhalten. Das Dorf liegt auf einem Hügel, der sich auf dem gleichnamigen Plateau erhebt, 4800 Meter über dem Meeresspiegel. Seine Bewohner, die zu einem elenden Dasein verurteilt sind, betreiben Handel mit Wolle. Wintertemperaturen von 52 Grad Fahrenheit unter Null sind keine Seltenheit. Die Leute nähren sich wegen des Mangels an Brennmaterial und Vegetation von rohem kaltem Fleisch und zugeführtem Gerstenmehl. Das Dorf ist vor etwa 500 Jahren entstanden. Für die Expedition Bruce wird das Dorf von besonderer Wichtigkeit sein; die Engländer errichten dort eine Post- und Telegraphenstation, von der aus die Nachrichten über den Verlauf der Unternehmungen in die Welt hinausgehen werden.

Schrifttum.

Deutsche Rassenbilder. Der durch seine Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Rassenforschung wohlbekannte Verlag J. F. Lehmann in München hat soeben ein neues, sehr dankenswertes Aufklärungsmittel herausgegeben, nämlich ein Plakat in der Größe von 48 x 64 cm, das 32 besonders bezeichnende Rassenköpfe und eine Tabelle zur Vergleichen der körperlichen Rassenmerkmale in sich vereinigt. Die Bilder sind dem bekannten und in kurzer Zeit schon weit verbreiteten Werke von Hans Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes, entnommen. Eben erst ist von dem Werke dieses bekannten Freiburger Gelehrten die 4. Auflage erschienen. Getreu dem Güntherschen Grundsatz der Sachlichkeit vermeidet auch diese Rassenafel jede Arbeiten mit Schlagworten ebenso, wie jede politische oder gefühlsmäßige Stellungnahme. Sie zeigt lediglich, wie typische Vertreter der in Deutschland heimischen Rassen aussehen und scharf dadurch den Blick für die charakteristischen Rassenmerkmale. Erst wer auf diese Weise und dann durch Studium des Güntherschen Buches sichere Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt hat, kann auf dem überaus schwierigen und so viel mißverstandenen Gebiet der Rassenfrage Stellung nehmen. Es ist sehr zu wünschen, daß dieses vornehm wirkende Plakat an allen Stellen, an denen größere Menschenmengen zusammenkommen, ausgestellt wird. Besonders empfehlen wir es den verschiedenen Behörden mit einem lebhaften Publikumsverkehr, denn diese haben dadurch die Möglichkeit, das wartende Publikum auf die interessanteste und anregendste Weise zu unterhalten und gleichzeitig damit Volksbildungsarbeit zu leisten. Ebenso gehört es aber auch in die Schulen, Kasernen, Fabriken, Geschäftsräume, um dort möglichst weiten Kreisen die Bedeutung der Rassenfrage klar zu machen. Der Preis beträgt postfrei Mt. 1-10, bei Massenbezügen treten sehr erhebliche Verbilligungen ein.

Wirtschaft und Verkehr.

Zagreber Mustermesse. Die Direktion der Zagreber Mustermesse macht alle jene Aussteller, welche an der kommenden Messe teilnehmen wollen, darauf aufmerksam, rechtzeitig ihre Anmeldung einzusenden. Vom 27. März tritt der Paragraph 3 der Messeordnung in Kraft, nach welchem die Anmeldung spätestens einen Monat vor der Eröffnung der Mustermesse eingereicht werden muß. Alle später eingetroffenen Anmeldungen werden mit einer Pächterhöhung von 30 Prozent berücksichtigt. Allen jenen Personen, welche ihre Teilnahme schon angemeldet haben, teilt die Verwaltung der Zagreber Mustermesse mit, daß die Befestigungen über Zuweisung von Plätzen schon versendet werden.

Die Holzausfuhr aus Jugoslawien betrug im verfloßenen Jahre rund 700 Millionen Meterzentner im Werte von 500 Millionen Dinar. Die größte Menge von etwa 400 Millionen wurde nach Italien exportiert. Italien ist der beste Ab-

nehmer von Brennholz aus Jugoslawien, da es ein Drittel des ganzen Brennholzes von Jugoslawien bezieht. Nach Frankreich wurden 40 Millionen, nach Ungarn um 30 Millionen Holz ausgeführt.

Die Wiener Frühjahrsmesse und der Bankbeamtenstreik. Für den ganz unwahrscheinlichen Fall, daß der Streik der Wiener Bankbeamten bis zur Frühjahrsmesse andauern sollte, hat die Wiener Messe-Aktien-Gesellschaft alle Vorsorge getroffen, um eine Beeinträchtigung der Messe hintanzuhalten; insbesondere wird vorgesorgt werden, daß die Messebesucher rasch und bequem ihr ausländisches Geld einwechseln können.

Elektr. Schleiferei

Prešernova ulica 19

wird in einigen Tagen dem vollen Betriebe übergeben.

Von unsäglichem Leid gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Ableben unserer innigstgeliebten, engels-guten Schwester, bezw. Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Johanna Wohlmuth

welche nach kurzem, schweren Leiden den 13. d. M. um 7 Uhr abends, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslich Dahingeschiedenen findet am Sonntag den 16. März um 1/4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus nach dem eigenen Familiengrabe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag den 17. d. M. um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Celje-Zagrad, 14. März 1924.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

46) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Und Armand?“ rief ich. „Wo ist denn Armand?“
Godfrey sah mich mit einem halb mitleidigen Lächeln an.

„Lester“, sagte er, „verstehst du denn immer noch nicht? Es war dein faszinierender Armand, der das auf dein Gewissen hat!“ — Er deutete auf den Toten.

Ich hatte ein Gefühl, wie wenn ich einen schweren Hieb über den Kopf erhalten hätte. Schwarze Kreise tanzten mir vor den Augen herum...

„Geh hinüber zum Fenster“, befahl Godfrey in ernstem Tone, „und atme ein wenig frische Luft ein!“

Mechanisch gehorchte ich und, mich am Fensterkreuz festhaltend, starrte ich auf die belebte Straße hinunter, wo ein Menschenstrom sich vorüberwälzte, ohne etwas von der Tragödie zu ahnen, die sich in der nächsten Nähe abgepielt hatte. Schließlich erlangte ich durch die Ruhe all dieser Menschen und die Einsicht, daß die Welt ihren Lauf unbeeinträchtigt weiterverfolgte, einen Teil meiner Selbstbeherrschung wieder. Aber auch jetzt verstand ich noch nicht alles.

„War es Armand“, fragte ich, als ich mich wieder dem Zimmer zukehrte, „der dort in der Ecke lag?“

„Natürlich war er es“, antwortete Godfrey.

„Wer sollte es sonst gewesen sein?“

„Godfrey!“ rief ich aus, als mir plötzlich eine Erinnerung durch den Kopf fuhr. „Hast Du seine Augen gesehen, als er hier lag und den Mann bei dem Schränkchen beobachtete?“

„Ja, ich habe sie gesehen.“

„Es waren dieselben Augen...“

„Ja, dieselben.“

„Und das Buchen — hast du jenes Buchen geföhrt?“

„Natürlich hörte ich es.“

„Ich habe es schon früher einmal gehört“, sagte ich, „und du glaubst, es sei von meinen Nerven ausgegangen!“

Ich schwieg einen Augenblick, und bei der Erinnerung überlief es mich kalt.

„Aber warum lag Armand hier so ruhig da?“ fragte ich schließlich. „War er verstorbt?“

Godfrey deutete mit dem Zeigefinger nach der Ecke. „Überzeuge dich selbst“, sagte er.

An der Wand, wo ich die Gestalt gesehen hatte, lag etwas, und als ich mich darüber beugte, erkannte

ich, daß es ein großes, feinmaschiges, aber starkes Netz war.

„Das wurde Armand über den Kopf geworfen, als er die Treppe herauf kam“, sagte Godfrey oder um ihn herumgewunden, als er das Zimmer betrat. Dann sprang der Mann auf ihn und fesselte ihn mit diesen Stricken.“

Ich schob das Netz beiseite und erblickte darunter am Boden ein Häufchen zerschchnittener Stricke.

„Jaxohl“, stimmte ich bei, „das traue ich im zu. Hast du bemerkt, wie groß er ist, Godfrey? Fast ein Kiesel!“

„Er hätte es nicht tun können, wenn Armand sich gewehrt haben würde“, versetzte Godfrey kurz. „Du siehst ja, daß es ihm nicht schwer fiel, sich frei zu machen.“ — Bei diesen Worten hob er das Netz auf und wies auf die großen Löcher darin. „Während er hier lag, schnitt er sich einen Ausweg zurecht — ich hätte es wissen sollen — ich hätte wissen sollen, daß er nicht gefesselt war — daß er nur wartete — aber es verlief alles so rasch...“

Er warf das Netz mit einer Geste des Efels und der Verzweiflung wieder zu Boden. Dann blieb er vor dem Boule-Schränkchen stehen und betrachtete es nachdenklich. Schließlich heulte sich seine Miene auf.

Ja den Strahlen der Sonne offenbarte sich die Schönheit des Schränkchens noch stolzer und anspruchsvoller, als bei der künstlichen Beleuchtung, in der ich es bisher gesehen hatte.

„Aber wir werden ihn kriegen, Simmonds“, sagte Godfrey, und ein Lächeln spielte um seine Lippen. „Wir haben ihn eigentlich schon. Wir brauchen nur zu warten, und er wird uns in die Hände laufen.“

Simmonds, Sie müssen dieses Möbel in der stärksten Polizeizelle unterbringen und den Schlüssel dazu immer bei sich tragen!“

„Es einsperren?“ stammelte Simmonds und sah ihn erstaunt an.

„Ja“, sagte Godfrey, „einsperren. Das ist unsere einzige Rettung!“ — Sein Antlitz strahlte. Er war wieder ganz der Alte, heiter und siegesgewiß. — „Sie sind mit der Angelegenheit betraut, nicht? Also schließen Sie es ein und geben Sie Ihre Gründe dafür niemand kund.“

„Das wird mir nicht schwer fallen“, meinte Simmonds lachend, „ich habe ja gar keine Gründe dafür.“

„Doch, gewiß haben Sie Gründe“, versetzte Godfrey und warf ihm einen Blick zu, der geradezu hypnotisierend war. „Sie werden es tun, weil ich es wünsche und weil ich Ihnen sage, daß, wenn Sie dieses Schränkchen irgendwo aufbewahren, wo kein

Mensch Zutritt dazu hat, der Mensch uns früher oder später in die Hände laufen wird. Und ich will Ihnen noch etwas sagen, Simmonds, wenn wir ihn kriegen, dann werde ich den fesselndsten Artikel meines Lebens schreiben, und Sie werden eine Weltberühmtheit. Frankreich wird Sie in die Ehrenlegion aufnehmen, merken Sie sich diese Worte, Simmonds. Glauben Sie nicht, daß das Bändchen sich in ihrem Knopfloch gut annehmen würde?“

Simmonds starrte auf den Sprechenden, als sei er plötzlich verrückt geworden. Tatsächlich fuhr mir selbst der Gedanke durch den Kopf, daß er der Enttäuschung, dem Kummer wegen des Fehlschlags nicht gewachsen war.

Als er unsere Mienen bemerkte, brach er in lautes Gelächter aus.

„Nein“, sagte er dann ernster, „Ich bin nicht kränzlich, und ich mache auch keinen Wig. Es ist mir bitter ernst damit, Simmonds, wenn ich sage, daß dieser Bursche den größten Fang vorstellt, den Sie überhaupt machen können. Er ist der größte Verbrecher der Neuzeit — ich wiederhole es, Lester, dieses Mal ohne Einschränkung. Und jetzt gibst du es vielleicht zu.“

Ich nickte verdrießlich, als ich mir den selbstbewußten, distinguierten Armand vorstellte und den Leichnam seines letzten Opfers vor mir sah.

„Aber wer ist er?“ fragte ich. „Weißt du, wer er ist, Godfrey?“

„Der Krankenwagen ist da“, fiel Simmonds ein, der am Fenster gestanden hatte, und eilte hinunter, um die Türe aufzumachen.

„Komme, Lester“, sagte Godfrey und hängte sich in meinen Arm ein. „Wir haben da nichts mehr zu tun. Wir wollen uns durch die Hintertüre empfehlen. Ich habe für dieses Mal genügend Aufregung gehabt — du nicht auch?“

„Das will ich meinen“, stimmte ich bei. Er ging über den Gang zu einer anderen Treppe voraus und über diese hinab und durch die Wäscherei ins Freie.

„Höre doch, Godfrey, wer ist jener Mensch?“ wiederholte ich meine frühere Frage. „Warum hat er den armen Kerl trocken umgebracht? Warum hat er Drouet und Bantine ermordet? Wie gelangte er in Vanlines Haus hinein? Wie ist das alles zu erklären?“

„Ja“, sagte er und sah mich lächelnd an. „Das ist die Hauptfrage — wie ist das alles zu erklären! Aber wir können sie hier auf der Straße nicht besprechen. Wenn ich Zeit habe, werde ich dich heute nacht besuchen, und dann können wir die Sache durchsprechen. Paßt dir das?“

„Jawohl“, sagte ich, „und um Himmels willen komme bestimmt!“ (Fortsetzung folgt.)

Geschäftsverkehr 1923: Din 70.000.000.—
Gegründet im Jahre 1900
Einlagenstand 1923: Din 7.500.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruza z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause in Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen bestmöglicher Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

Besseres

Kinderfräulein

für Celje wird sofort aufgenommen.
Dienstvermittlung Hüttig, Glavni
trg Nr. 12.

Suche für mein 4jähriges Mädel
ein

besseres Mädchen

die deutsch spricht und in Näh-
arbeiten bewandert ist. Offerte an
Frau Žiga Vajk, Novogradiska.

Korrespondenzgehilfin

derslovenischen u. deutschen Sprache
in Wort und Schrift mächtig, mit
Kenntnissen in der Buchhaltung,
perfekt in deutscher Stenographie,
gewandte Maschinschreiberin wird
per sofort oder später acceptiert.
Anbote mit Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften, Gehaltsansprüchen, Licht-
bild unter „G. R. B. C. 29744“ an
die Verwaltung des Blattes.

Lehrjunge

aus besserem Hause, der slovenisch
und deutsch spricht, wird aufge-
nommen in der Gemischtwaren-
handlung Max Bauer, Marenberg.

Köchin

einfach, die auch im Garten hilft,
wird gesucht. Bien, Braslovče. Reise
zur Vorstellung vergütet.

Unverheirateter, energischer Grubensteiger

perfekter Markscheider, der mit
allen Vermessungsarbeiten erfahren,
der serbo-kroatischen und deutschen
Sprache mächtig ist, zum sofortigen
Eintritt gesucht. Offerte mit Bil-
dungsgang, Zeugnisabschriften und
Referenzen unter „Nr. 29742“ an die
Verwaltung des Blattes.

Exakte, graphologische Charakterbeurteilungen

nach der Schrift ausarbeitet Grapho-
loge Fran Vorsić, Maribor,
Slomškov trg 16. Einzusenden sind
ein mit Tinte zwanglos geschrie-
bener u. unterschriebener Brief und
Din 26 (oder Din 51) eventuell in
Marken.

Sicherer Auerhahnabschuss

für die kommende Balzzeit gesucht.
Gefl. Anträge mit genauer Preis-
angabe unter „Grosser Hahn 29752“
an die Verwaltung des Blattes.

Kräftiger Junge

mit einer Klasse Realschule, Sohn
eines Lehrers, möchte Schlosser
und Mechaniker werden. Welcher
Meister würde ihn aufnehmen? Be-
dingnisse an die Verwaltung des
Blattes erbeten. 29755

Selbständige Köchin

sucht Stelle. Zuschriften erbeten
an Marija Gričar, St. Peter bei
Zidanimost.

Deutscher Erzieher

und Hauslehrer, bestens emp-
fohlen, sucht Stelle. Adresse durch
die Verwaltung des Blattes. 29750

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, parterre, mit se-
paratem Eingang, Bahn- und Post-
nähe, ist an einen Herrn sofort
nur mit Verpflegung zu vermieten.
Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29749

Tausche Wohnung

2 Zimmer, in der Stadt gegen eben-
solche. Zahle eventuell auch die
Uebersiedlung. Friseur Koštomaj,
Prešernova ulica 19.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten- Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H.
Celje, Kralja Petra cesta 22
vermittelt den Kauf und Verkauf von
Häusern, Villen, Gast- und Handlungs-
häusern, Hotels, ferner Wald-, Gross-
grund und jede Art landw. Besitze,
Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Drei schöne Jungtiere

Montafoner Rasse, zu verkaufen.
Oskrbništvo grad Marenberg, pošta
Marenberg, Jugoslavien.

Kletterrosen

Crimson Rambler, 2jährig, wurzel-
echt, extrastark, à Din 10, abzu-
geben. Wetzther, Dobrna pri Celju.

Achtung!

Delikatessen-, Lebensmittelhändler

Bei unserem Hauptvertreter für Slowenien, Herrn **Eduard Regnard in Ljubljana, Zidovska steza 2**, unterhalten wir ein ständig sortiertes Warenlager, wo Sie jederzeit zu tief herabgesetzten Preisen fleischigen **Delikatesspeck, Paprika- und Brotspeck** geselcht, wie auch dioken **Rückenspeck** gesalzen, ferner billige **Trockenwürste** und prima garantiert reines **Schweinefett** beziehen können. **Hochprima Wintersalami** liefern wir ab Fabrik per Post oder Bahn.

Herz & Sohn
Salami-, Fett-, Wurst- und Selchwarenfabrik
Karlsdorf (Banat SHS).

Original amerikanische Schreibmaschinen

„UNDERWOOD“

und alle Zubehöre bei:

UNDERWOOD, Zagreb, Mesnička 1.

Öffentliche Versteigerung

Bei der öffentlichen Versteigerung am
Samstag, den 15. März l. J., wird das
Zollamt im Zollmagazin in Celje um 8 Uhr
früh verschiedene Grabkränze zum Aus-
rufungspreise von 2350 Din, Reklame-
bilder (285 Din) und alte Kleider (235 Din)
zum Verkaufe bringen.

Hauptzollamt Celje.

Holzeinkauf.

Suchen jedes Quantum Schnittholz.
Erbitten Offerte franko Grenze. An-
bote erbeten an „Juvavum“
Holzindustriegesellschaft m. b. H.,
Salzburg.

Prima trockenes

Buchenscheit- und Prügelholz

ist in kleineren u. grösseren Mengen
zu haben bei der Prva Jugoslo-
vanska lesna industrija, Celje-Za-
vodna. Dort werden auch grössere
Quantitäten Rundholz in Lohn-
schnitt übernommen.

Schwere

Arbeits- und Wagen- Pferde

günstig, garantiert zugfest,
sind ständig zu haben bei

Julio Hoffmann
Čakovec (Jugoslavien).

Telephon Nr. 31.

Haus oder Villa

mit einer 2-3 zimmerigen Wohnung
und Nebenräumlichkeiten wird in
Umgebung Celje oder Bad Dobrna
zu kaufen gesucht. Adresse: Emil
Čeliković, Osijek I. Gundulićeva 3.

Echte prima Mex.

Bodenreißbürsten

offeriert zu 7, 8, 9, 10 Din per Stück
Jul. Fischbach, Maribor,
Bürsten- und Pinsel-Erzeugung.

Empfehle mich auch zur Ausfüh-
rung sämtlicher in dieses Fach ein-
schlagigen Arbeiten.

Moderne Kunstmühle

in reicher Getreidegegend, an
der Bahn, mit 50 q Tageslei-
stung zu günstigen Bedingungen
zu verpachten. Anträge sind an
die Verwaltung des Blattes unter
„Günstig 29756“ zu richten.

HALLO!

Englische Stoffe und
französische Parfums

in Originalausführung

eben eingetroffen:

Beste Qualität! Billige, konkurrenzlose Preise!
Gaberdine-Reinproof Stoffe für
Herren- und Damenkleider sowie fer-
tige prima undurchlässige Regenmäntel.
Prima moderne englische **Woll-
stoffe**, erstklassige **Popplinen**,
Leinwand, Batiste, Chiffon
und **Druck**.

Originalfranzösische Parfums in Original-
packung und nach Gewicht.

Andr. Milewsky
Celje, Prešernova ul. 6.

Ein- oder Zweifamilien-Villa

wird in Celje zu pachten gesucht.
Zahle einige Jahre im voraus und
gebe noch andere Begünstigungen.
Anträge unter „Postfach Nr. 16,
Celje“.

Prima Speck

ungesalzen, zu konkurrenzlosen
Preisen zu haben bei Anton Dimetz,
Celje, Kovaška ulica 1.

Levert & Schudel, Haarlem (Holland)

Special feinste Creme-Liqueure